

und Einbindung in den Unterricht. Wichtiger jedoch ist der Effekt der Nachhaltigkeit, der durch das selbstständige Methodenlernen anhand aktiver Teilnahme erzielt wird.

Nachhaltigkeit strebt das Team in Herne nicht allein in Sachen Wissensvermittlung an. Ziel der Mitmachgrabung ist es, zusammen mit dem Archäologenherz Verständnis für die Belange der Bodendenkmalpflege zu wecken. Nach einem Besuch im GrabungsCAMP ahnen Kinder und Erwachsene, welche Fülle an Informationen in einer unscheinbaren Bodenverfärbung stecken können. Spätestens beim Abtragen der Füllschicht in den Grabungsschnitten und der Fundentnahme verstehen alle, dass eine reale Ausgrabung immer eine – wenn auch kontrollierte – Zerstörung ist. Jede Ausgrabung bietet damit eine einmalige Chance, das Leben unserer Vorfahren anhand ihrer materiellen Hinterlassenschaften etwas besser kennenzulernen. Dass dieses Phänomen hochqualifizierte Arbeitskräfte, Zeit und schließlich auch Geld erfordert, dafür sensibilisieren wir unsere Besucher erfolgreich.

Die Option einer zerstörungsfreien Ausgrabung, die sich beliebig oft wiederholen lässt, gibt es eben doch nur im GrabungsCAMP. Eine weitere Besonderheit ist das ungewöhnlich breite Spektrum archäologischer Zeugnisse. In Herne zumindest gibt es sie: eine Ausgrabung mit Fundgarantie!

Summary

In the summer of 2013 the LWL Museum of Archaeology launched the so-called GrabungsCAMP (excavation CAMP). It was a staged excavation that dealt with a total of five periods from the Late Stone Age to the High Middle Ages and gave visitors an opportunity to work on and study an archaeological excavation under professional guidance. The finds and features were selected to represent typical cases from the region of Westphalia.

Samenvatting

In de zomer van 2013 opende het LWL-Museum für Archäologie het zogenaamde GrabungsCAMP (opgravingsCAMP). Het gaat hierbij om een in scène gezette opgraving, die in totaal vijf periodes bestrijkt, vanaf de nieuwe steentijd tot in de volle middeleeuwen en de bezoekers de mogelijkheid biedt onder professionele leiding op te graven en te onderzoeken. De vondsten en sporen zijn speciaal toegesneden op de betreffende periode en oriënteren zich op voorbeelden uit de regio Westfalen.

»Uruk. 5000 Jahre Megacity« zu Gast in der Metropole Ruhr

Constanze
Döhner

Uruk

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Schrift, Wissenschaft, Fernhandel, spezialisiertes Handwerk und Massenproduktion – all diese Errungenschaften vereinte die Stadt Uruk im Süden des heutigen Irak bereits vor 5000 Jahren. Eine außergewöhnliche Zusammenstellung der beeindruckenden Funde aus der ersten Großstadt der Menschheit war vom 3. November 2013 bis 21. April 2014 als Sonderausstellung »Uruk. 5000 Jahre Megacity« zu Gast im LWL-Museum für Archäologie in Herne. Sie entstand als Kooperationsprojekt der Curt-Engelhorn-Stiftung für die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, des

Deutschen Archäologischen Instituts – Orient-Abteilung, der Deutschen Orient-Gesellschaft e.V. und des Vorderasiatischen Museums – Staatliche Museen zu Berlin. Sechs Leihgeber unterstützten die Ausstellung durch ihre Objekte.

Die besondere Herausforderung des Projektes bestand für das Haus in Herne darin, eine bestehende Ausstellung in kürzester Zeit in die Räumlichkeiten des Museums einzupassen. Nach der äußerst erfolgreichen Präsentation im Pergamonmuseum in Berlin vom 25. April bis 8. September 2013 hatten unver-



Abb. 1 In der Sonderausstellung in Herne gliederte eine Wand in der Raummitte die Halle in zwei Bereiche. In großen Ausstellungsmöbeln wurden die Objekte präsentiert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

meidbare Terminverschiebungen in Mannheim dazu geführt, dass die Reiss-Engelhorn-Museen nicht wie geplant die zweite Station der Uruk-Ausstellung werden konnten. Das LWL-Museum für Archäologie sprang daher im Sommer 2013 ein und nutzte die Chance, diese einmalige Zusammenstellung der Objekte aus 100 Jahren Grabungsgeschichte zu zeigen. Da die Leihzusagen einiger bedeutender Leihgeber wie des British Museum und des Louvre jedoch zeitlich begrenzt waren, konnte die Eröffnung nicht später als am 3. November 2013 stattfinden. So ergab sich ein äußerst kurzer Zeitraum für Planung und Aufbau der Ausstellung.

In den Räumen des Pergamonmuseums waren die Ausstellungsthemen auf einzelne, aufeinanderfolgende Räume verteilt. Die Gestaltung der Ausstellung musste sich den Gegebenheiten des historischen Bauwerkes anpassen und dort mitunter auch vorhandene Ausstellungselemente überdecken oder einbeziehen. Entsprechend schlicht und farblich zurückhaltend wurden die Architekturelemente der Ausstellungsgestaltung entworfen. Eine räumliche Gliederung mussten die Aufbauten in Berlin nicht leisten. Der Grundgedanke des Gestalterbüros res d aus Köln – ein Stadtpaziergang durch Uruk – wurde mit entsprechenden Elementen umgesetzt: Verschachtelte, teilweise hoch aufragende Strukturen, starke Schatten und Silhouetten – die Assoziation einer modernen Großstadtskyline liegt nahe.

Die Sonderausstellungshalle in Herne bot dagegen andere Möglichkeiten, aber auch He-

rausforderungen. Vor allem musste hier eine räumliche Gliederung der 800 m² großen Halle erreicht werden. Um eine ganz neue Gestaltung zu erstellen, fehlte jedoch die Zeit. Aus diesem Grund wurden Strukturen aus vorhergehenden Sonderausstellungen übernommen, um- und ausgebaut. In einem abgetrennten Eingangsraum wurde das Thema »Mythos« aufgenommen und die Besucher mit Objekten zu einigen Episoden des Gilgamesch-Epos, einem der ältesten literarischen Werke der Menschheit, empfangen.

Die Ausstellungshalle selbst wurde durch eine Mittelwand in zwei Großbereiche geteilt.



Abb. 2 Starke vertikale Linien durchziehen die architektonische Gestaltung der Ausstellung und erinnern an moderne Wolkenkratzer (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 3 Weitläufig und offen regt die Ausstellung über vielfältige Blickachsen die Besucher zur Erschließung des Raumes an (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 4 Neben vielen kleinformatischen Exponaten beeindruckt die frühen Zeugnisse von lebensgroßer und überlebensgroßer Plastik (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Diese Wand konnte die Vitrinen aufnehmen, die im Pergamonmuseum in zahlreichen Nischen Platz fanden. Darüber hinaus wurde die Halle jedoch weitgehend ungebaut belassen, sodass die großformatigen freistehenden Ausstellungsmöbel zur Geltung kamen (Abb. 1). Wie in einer Stadt entstanden so Wege, vertikale Strukturen, aber auch eine lichte Weitläufigkeit (Abb. 2). Dies wurde dadurch verstärkt, dass die Deckenfenster der Ausstellungshalle nicht verdunkelt waren. So ergab sich eine besonders helle und offene Ausstellungsatmosphäre. Die Beleuchtung musste allerdings entsprechend angepasst werden, um sowohl tagsüber als auch abends sinnvolle Akzente zu setzen.

Innerhalb des Stadtrundganges erwarteten den Besucher Einblicke in die Architektur

Uruks – besonders anschaulich dargestellt durch 3-D-Rekonstruktionen der Firma artefacts –, die Rolle der Religion und des Herrschers sowie Informationen zum städtischen Leben. Glücklicherweise konnte die Kuratorin Nicola Crüsemann gewonnen werden, die Ausstellung auch in Herne zu betreuen. So konnten Texte für einzelne auszutauschende Objekte geändert werden. Ebenso konnte der Audio-guide für die Ausstellung in Herne angepasst werden.

Inhaltlich war die Ausstellung vor allem durch Objekte geprägt, die besonders informationsreich sind. Obwohl es sich bei den mehr als 300 Exponaten meistens um kleinformatische Stücke handelte, ließen sich über die Schrifttafeln, Rollsiegel, Statuetten oder Gefäße viele Aussagen über das städtische Leben in Uruk treffen. Die großzügige Räumlichkeit der schlichten Architektur ermöglichte es den Besuchern, sich allen Objekten mit Zeit und Ruhe zu widmen (Abb. 3). Ausführliche Texte, zusätzliche Handreichungen sowie der Audioguide halfen dabei, die Informationstiefe der einzelnen Stücke zu erschließen.

So zeigte eine Schrifttafel mit einer lexikalischen Liste von Berufen vordergründig nur ein hohes Maß an gesellschaftlicher Differenzierung und Bürokratisierung – ermöglicht durch eine hochentwickelte Schriftlichkeit und zugleich Voraussetzung für das eigenständige Gewerbe der Schreiber. Darüber hinaus gibt die Tafel jedoch auch Aufschluss über das breite Wissen der Schreiber, deren Ausbildung neben dem Erlernen der Schrift

selbst auch das Erlernen von Begriffen und verschiedenen Sprachen umfasste. Zudem gehören die Tontafeln aus Uruk zu den ältesten Schriftfunden überhaupt.

Ein anderes Beispiel für den Informationsreichtum der Fundstücke aus Uruk ist der sogenannte »Herrscherkopf«. Es handelt sich dabei um die Darstellung eines Mannes mit Bart und Breitrandkappe (Abb. 4). Zum einen zeigte das Exponat besonders deutlich die Stilisierung der frühen Herrscherdarstellung und damit die Entwicklung einer feststehenden Vorstellung von der Rolle des Königs. Zum anderen handelt es sich um die erste überlebensgroße Darstellung eines Menschen. Monumentalplastik wird erst im Rahmen dieser komplexen Zivilisation entwickelt.

Auf den ersten Blick weit weniger spektakulär schienen dagegen die großen Mengen von eilig handgefertigten Keramikschrüsseln, die zu Tausenden während der Grabungen entdeckt wurden. Es handelt sich um unverzierte, einheitlich glockenförmige Schrüsseln (Glockentöpfe), die kaum Gebrauchsspuren aufweisen. Über Vergleichsfunde und Schriftquellen wird jedoch deutlich, dass es sich vermutlich um Rationsschrüsseln für Arbeiter in Uruk handelte. Der Dienstherr teilte also Essensrationen aus. Die Arbeit war soweit spezialisiert, dass der Einzelne sich während der Dienstzeit nicht mehr um seine Verpflegung kümmern musste. Noch dazu waren die Essensausgabe standardisiert, die Rationen vereinheitlicht, das Geschirr Massenware. Die Nähe zum Industriezeitalter ist hier nicht zu übersehen.

So wie diese exemplarisch vorgestellten Objekte regte die gesamte Ausstellung zur Ergründung moderner Definitionen von Zivilisation, Massenproduktion und Gesellschaft an – ein erstaunlicher Blick zurück auf die Ursprünge der Großstadt, die gerade hier im Ruhrgebiet vertraut erscheinen. Im Ausgangsbereich konnten große und kleine Besucher daher nicht nur ihr Talent als Keilschriftschreiber und Tempelbauer unter Beweis stellen, sondern auch ein Fotopuzzle der »Metropole Ruhr« vervollständigen.

Summary

The city of Uruk in present-day southern Iraq had the characteristics of a metropolis as early as 3000 BC, including a city wall, specialised craftspeople, mass production, an administration and scholarship. The LWL Museum of Archaeology had finds on display from one hundred years of excavating this special site.

Samenvatting

De stad Uruk, in het zuiden van het huidige Irak, beschikte al in 3000 v. Chr. over de kenmerken van een grote stad: een stadsmuur, arbeidsspecialisatie, massaproductie, bestuursadministratie en wetenschap. Het LWL-Museum für Archäologie toonde vondsten uit de honderd jaar dat in deze bijzondere stad wordt opgraven.

Literatur

Nicola Crüsemann u. a. (Hrsg.), Uruk – 5000 Jahre Megacity. Begleitband zur Ausstellung. Publikation der Reiss-Engelhorn-Museen 58 (Petersberg 2013).

Neue
Medien

App-to-date. Multimedia-Guide für das LWL-Museum für Archäologie

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Kai Jansen,
Janina Lamowski,
Josef Mühlenbrock

Das LWL-Museum für Archäologie verfügt mit seiner als Grabungslandschaft gestalteten Dauerausstellung über ein innovatives und besucherorientiertes Ausstellungskonzept (Abb. 1). Den Gewohnheiten der heutigen Besucherinnen und Besucher entsprechend, treten die klassischen Erläuterungstexte in den Hinter-

grund, während durch die Gestaltung und Konzeption verstärkt das Entdecken und Erleben im Vordergrund stehen. Unterstützt wird dies durch den Einsatz von audiovisuellen Medien wie Video- und Hörstationen sowie durch eine Licht- und Tonsteuerung in der Grabungslandschaft. Im Jubiläumsjahr 2013, in